

# Rheingauer Bürgerfreund



## Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20  
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =  
Inseratenpreis pro sechsspaltige Pettizelle 35 Pfg.

### Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Grösste Abonnentenzahl in der Stadt Eltville und Umgebung.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.  
Sprechnummer No. 88

Grösste Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter.

No 17 | Dienstag, den 8. Februar 1916 | 67. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

#### Bekanntmachung

#### Die Beschränkung der Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren.

Vom 31. Januar 1916.  
Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (RGBl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.  
Die gewerbsmäßige Herstellung von Konserven aus Fleisch unter Zusatz von Fleisch, die durch Erhitzung haltbar gemacht ist verboten.  
Als Fleisch gelten Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweinefleisch, sowie Fleisch von Geflügel und Wild aller Art, Wurstwaren und Sped.

§ 2.  
Zur gewerbsmäßigen Herstellung von Wurstwaren darf nicht mehr als ein Drittel des Gewichts ausgeschlachteter Rinder, Schweine und Schafe verarbeitet werden. Die Verarbeitung der Innereien und des Blutes wird durch diese Beschränkung nicht getroffen.

§ 3.  
Gewerblichen Betrieben, die fabrikmäßig Wurstwaren herstellen, kann an Stelle der Beschränkung im § 2 gestattet werden, monatlich nicht mehr als ein Drittel derjenigen Fleischmenge Wurstwaren zu verarbeiten, die sie im Monatsdurchschnitt im Juli vom 1. Oktober 1915 bis 31. Dezember 1915 verarbeitet haben.

§ 4.  
Die Vorschriften in §§ 1 bis 3 gelten nicht für die Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren zur Erfüllung von Verträgen, die unmittelbar mit den Heeresverwaltungen und der Marineverwaltung abgeschlossen sind.

§ 5.  
Die Beamten der Polizei und die von der zuständigen Behörde beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Räume der Betriebe, die von den Vorschriften der §§ 1 bis 3 betroffen sind, jederzeit einzutreten, daselbst Besichtigungen vorzunehmen, einschlägige Aufzeichnungen einzusehen und nach ihrer Auswahl Proben zur Untersuchung gegen Empfangsbescheinigung zu entnehmen. Die Unternehmer, sowie die von ihnen bestellten Betriebsleiter und Aufsichtspersonen sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen Auskunft über das Verfahren bei der Herstellung der Erzeugnisse, über die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe, insbesondere auch über deren Menge und Herkunft, zu erteilen.

§ 6.  
Die Sachverständigen sind, vorbehaltlich der dienstlichen Berichterstattung und der Anzeige von Geschehnissen, verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsvorfälle, welche durch die Aussicht zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und Verwertung von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen zu enthalten. Sie sind zur Eidesleistung verpflichtet.

§ 7.  
Die Unternehmer der von den Vorschriften der §§ 1 bis 3 betroffenen Betriebe haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Betriebsräumen auszuhängen.

§ 8.  
Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.  
Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen; für die Herstellung von Fleischwaren auch die Landeszentralbehörden Ausnahmen zulassen.

§ 9.  
Mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft:  
1. wer den Vorschriften der §§ 1 bis 3 und 5 Abs. 2 zuwiderhandelt;  
2. wer der Vorschrift des § 6 zuwider Verschwiegenheit nicht beobachtet oder der Mitteilung oder Verwertung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht enthält;  
3. wer den im § 7 vorgeschriebenen Ausnahmestellen unterläßt;  
4. wer den auf Grund des § 8 Abs. 1 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt.  
In dem Falle der Nr. 2 tritt die Verfolgung nur auf Antrag.

§ 10.  
Die zuständige Behörde kann Betriebe schließen, deren Unternehmer oder Leiter sich in Befolgung der Vorschriften unzureichend zeigen, die ihnen durch diese Verordnung oder die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen auferlegt sind.  
Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig. Ueber die Beschwerde entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Die Beschwerde bewirkt keinen Aufschub.

§ 11.  
Die Vorschriften dieser Verordnung finden auf die Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren durch Verbrauchererwerbungen auch dann Anwendung, wenn die Herstellung nicht gewerbsmäßig erfolgt.

§ 12.  
Diese Verordnung tritt mit dem 4. Februar 1916 in Kraft.  
Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.  
Berlin, den 31. Januar 1916.  
Der Stellvertreter des Reichskanzlers.  
Debrück.

Regelung der Butterpreise vom 13. Januar 1916 (RGBl. S. 31) wird folgendes bestimmt.

Zu § 13:  
Zuständige Behörde ist die Ortspolizeibehörde.  
Berlin, den 24. Januar 1916.  
Der Minister für Handel und Gewerbe.  
Im Auftrage:  
Lusenath.  
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.  
Im Auftrage:  
Graf von Keyserlingk.  
Der Minister des Innern.  
Im Auftrage:  
Freund.

Gouvernement der Festung Mainz.  
Nr. M. P. Nr. 24685/8401.

#### Bekanntmachung

#### Betr. Ankauf von Bedachungskupfer usw.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wird hiermit untersagt, bis auf weiteres Kupferbleche, die zum Bedecken von Dächern geeignet sind, und kupferne Dachrinnen, sowie Abfälle davon, anzukaufen.  
Zu widerhandlungen gegen dieses Verbot werden, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 9 Ziffer „b“ des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestraft.  
Mainz, den 26. Januar 1916.  
Der Gouverneur der Festung Mainz.  
gez. von Büding,  
General der Artillerie.

Gouvernement der Festung Mainz.  
Nr. M. P. Nr. 24658/8367.

#### Bekanntmachung

#### Betr. Verwendung von Benzol und Solventnaphtha.

Für den Befehlsbereich der Festung Mainz ordne ich an: Die §§ 3, 4 und 6 der Bekanntmachung über die Verwendung von Benzol und Solventnaphtha sowie über Höchstpreise für diese Stoffe vom 1. August 1915 Nr. 235/7. 15 U. 7 B.-M.-P. Nr. 5332 treten bis auf weiteres außer Kraft.  
Mainz, den 26. Januar 1916.  
Der Gouverneur der Festung Mainz.  
gez. von Büding,  
General der Artillerie.

#### Bekanntmachung

Die Wiederwahl des Ortsbefehlshäbers Josef Kreckel zu Neuborf zum Bürgermeister dieser Gemeinde habe ich für die Dauer der gesetzlichen Dienstzeit von 8 Jahren bestätigt.  
Rade s Heim a. Rh., den 4. Februar 1916.  
Der Königliche Landrat,  
Sagner.

#### Bekanntmachung

Die Butterarten für die ausländische Butter werden am Donnerstag, den 10. ds. Mts. vormittags im Rathause ausgegeben. Die Butter kostet 2.70 Mk. das Pfund.  
Freitag nachmittag werden von 2 Uhr ab Bohnen, Erbsen und Grünkernflocken in der Gäterhalle der Dampfschiffahrt verkauft.  
Oestrich, den 8. Februar 1916.  
Der Bürgermeister:  
Beyer.

## Entspannung zwischen Deutschland und Amerika

### Nachsicht und Geduld.

Präsident Wilson scheint seine geraden und seine ungeraden Tage zu haben; an jenen bekommen die Engländer und ihre Verbündeten seine sogenannten Wahrheiten zu hören, an diesen wird Deutschland mit lehrhaften Vorkhaltungen versorgt. Dieses Erziehungs-system mag gut gemeint sein und vielleicht auch in gewöhnlichen Zeiten seine Vorzüge haben, aber wenn der eine Teil, im unangreifbaren Hafen seines gesicherten Friedens sitzt, der überdies einen nicht endemwollenden Goldstrom in sein Land trägt, während der andere Teil sich in den Stürmen eines unerhörten Weltkrieges mit riesenhaften Opfern an Gut und Blut behaupten muß, dann ist es wohl leicht Ratsschläge zu geben, aber sehr viel Zweck hat das nicht.

Dafür scheint Herrn Wilson schließlich doch noch das rechte Verständnis aufgedämmert zu sein, bevor er seine Mahkreise zum Abschluß brachte. In St. Louis war es, einer Stadt mit sehr ausgeprägtem deutschem Volkseinschlag, wo er mancherlei gut zu machen suchte. Er erläuterte die Haltung der Vereinigten Staaten dahin, daß sie mit aller Welt in Frieden und Freundschaft seien und bleiben wollten, da sie aus aller Welt zusammengewachsen seien und alle Welt verstanden. Sie könnten ihre Freundschaft für die Welt besser durch Fernhaltung vom Kriege als durch Einmischung beweisen. Die Gefahr einer Beteiligung am Kriege liege nicht innen, sondern außen. Die Haltung der Unterseebootskommandanten sei meistens dem Gesetze ihres Landes entsprechend, aber eine Handlung eines Kommandanten könne die Welt in Flammen setzen. Er wolle denen, deren Gemütsverfassung durch den Krieg aus dem Gleichgewicht gebracht sei, alle Geduld und Nachsicht beweisen und alles zugestehen, soweit dadurch nicht Lebensfragen berührt werden. Dies Zugeständnis würde er beiden Seiten machen.

Man braucht diese Worte nicht zu drehen und zu wenden, auf ihre Einzelheiten kommt es nicht weiter an. Aber man sieht doch, daß Herr Wilson, wenn er sich in der entsprechenden Umgebung befindet, doch die Wispspaltigkeit seiner bisherigen Haltung ganz deutlich empfindet und dann auch milderen Regungen zugänglich wird, als ihn sonst im allgemeinen zu beherrschen scheinen. Es fragt sich nur, ob er es, nach Washington zurückgekehrt, bei diesen sanften Reden bewenden lassen oder wieder schärfere Töne anschlagen wird. — Es wird sich nunmehr zeigen müssen, was wir von Amerika zu erwarten haben. Ganz bedenklich liegen die Dinge noch nicht; so gab auch unser Unterstaatssekretär Zimmermann in einer Unterredung mit einem amerikanischen Berichterstatter der Hoffnung Ausdruck, daß die neuen Vorschläge, welche der amerikanischen Regierung kürzlich vorgelegt worden sind, die Grundlage zu einer Verständigung bilden werden, verüchte aber nicht, den Ernst der Lage zu betonen. Herr Zimmermanns Erklärungen lauteten sehr positiv. Deutschland habe weitmöglichst nachgegeben, werde aber keinesfalls die Ungefehrlichkeit des U-Boot-Krieges in der Kriegszone zugestehen. „Ihr Amerikaner“, sagte der Unterstaatssekretär mit Nachdruck, „solltet in euren Forderungen nicht zu weit gehen. Ihr solltet nicht versuchen, Deutschland zu erniedrigen.“ Wiederholt erklärte Herr Zimmermann, Deutschland könne in seinem Entgegenkommen nicht so weit gehen, daß es sich dadurch die U-Boot-Waffe aus der Hand wüch lassen. Er betonte, daß, selbst wenn die Vereinigten Staaten es

zu einem Bruche kommen lassen wollten, Deutschland nichts weiter tun könne, um diesen Bruch mit allen seinen bedauerlichsten Folgen zu vermeiden.

So stehen die Dinge hüben und drüben. Was wir vom Präsidenten Wilson verlangen, ist weder Nachsicht noch Geduld, die er ja der britischen Seewillkür gegenüber in reichstem Maße walten läßt; wir appellieren nur an sein Gerechtigkeitsgefühl, das ihm verbieten müßte, die wahren, die dauernden Interessen seines Landes dem englischen Siegesbedürfnis unterzuordnen. Zwischen uns und den Vereinigten Staaten hat es niemals in der Geschichte etwas anderes als Frieden und Freundschaft gegeben, zwischen ihm und Großbritannien dagegen haben schwere und erbitterte Kämpfe stattgefunden. Amerika hat dem Mutterlande gegenüber das Recht auf ein selbständiges Eigenleben mit den Waffen glorreich durchgesetzt; nichts anderes ist es, was wir jetzt gegen unsere Feinde behaupten wollen. Dieser Einsicht sollte ein Staatsmann, der nach beiden Seiten hin Nachsicht und Geduld üben will, sich nicht verschließen können.

Rotterdam, 7. Febr. Nach einer Meldung der „Associated Press“ scheinen die deutsch-amerikanischen Verhandlungen in der „Lusitania“-Frage eine günstige Wendung zu nehmen.

### Eine Entspannung.

(Str. Bl.) Aus Rotterdam meldet der „B. L.“: Die letzten Depeschen aus Amerika scheinen auf eine Entspannung in dem Lusitania-Konflikt hinzudeuten. Von englisch-amerikanischer Seite wurde die Lage als einer Krise nahe dargestellt. „Associated Press“ berichtet aber heute, daß die Verhandlungen eine günstige Wendung zu nehmen scheinen. — In der Pariser amerikanischen Kolonie wird die Washingtoner Havas-Meldung von etwas günstigeren Aussichten der deutsch-amerikanischen Verständigung bestätigt. (B. L.)

### Der Kriegsbericht vom 5. Februar.

Im Westen grölt auf breiter Front der Donner des schweren Geschützes weiter, abwechselnd mit dem Krachen der Minen und den Explosionen der Handgranaten. Zu größeren infanteristischen Aktionen kam es nicht, auch auf den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

### Der deutsche Generalstabbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Februar.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein kleiner englischer Vorstoß südlich des Kanals von la Bassée wurde abgewiesen. — Ein durch Wurfminenfeuer vorbereiteter französischer Handgranatenangriff südlich der Somme brach in unserem Artilleriefeuer zusammen. — In der Champagne und gegen einen Teil unserer Argonnenfront unterteilt die feindliche Artillerie am Nachmittag schweres Feuer. — Französische Sprengungen auf der Höhe von Bauquois (östlich der Argonnen) richteten geringen Schaden an unseren Sappen an. — Unsere Artillerie beschloß ausgiebig die feindlichen Stellungen auf der Bogensfront zwischen Diedelshausen und Sulzern.

Ausführungsanweisung  
der Verordnung des Bundesrats über Käse vom 13. Jan. 1916 (RGBl. Seite 31).  
Auf Grund des § 10 der Bundesratsverordnung über die

### Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front keine besonderen Ereignisse. — Eines unserer Luftschiffe griff die Befestigungen von Düna an.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.  
Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das M.L.B.

## Der Kriegsbericht vom Sonntag.

### Abgewiesene englische Vorstöße.

Erfolglose französische Sprengungen. — Wieder ein englischer Doppeldecker erlegt.

TU Großes Hauptquartier, 6. Febr. (M.L.B.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere englische Abteilungen, die südwestlich von Reffines und südlich des Kanals von La Bassée vorzustoßen versuchten, wurden abgewiesen.

Französische Sprengungen bei Berry-au-Bac, auf der Combreshöhe und im Brierterwald verliefen ohne besonderes Ergebnis.

Bei Bapaume wurde ein englischer Doppeldecker zur Landung gezwungen. Die Insassen sind gefangen.

### Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

## Der Kriegsbericht vom 7. Februar.

Noch immer dauert das Artillerie- und Minenduell auf der Westfront an. Auf dem östlichen und Balkan-Kriegsschauplatz nichts von Bedeutung.

### Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 7. Februar.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Stetige Artilleriekämpfe zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras sowie südlich der Somme. Die Stadt Lens wurde in den letzten Tagen vom Feinde wieder lebhaft beschossen. — In den Argonnen sprengten und besetzten die Franzosen auf der Höhe 285 (La Fille morte) nordwestlich von La Chalade einen Erichter, wurden aber durch einen Gegenstoß sofort daraus vertrieben.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Eine in der Nacht zum 6. Februar von uns genommene russische Feldwachstellung auf dem östlichen Schara-Ufer an der Bahn Baranowitsch-Lischowitsch wurde erfolglos angegriffen. Der Gegner mußte sich unter erheblichen Verlusten zurückziehen. — Südwestlich von Widjef ein russisches Flugzeug, dessen Führer sich verfolgt hatte, umkehrte in unsere Hand.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.  
Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das M.L.B.

### Prinz Oskar von Preußen verwundet.

TU Berlin, 7. Febr. (Str. Zeit.) Prinz Oskar von Preußen, königliche Hoheit, ist an der Ostfront durch Granatsplitter am Kopf und einem Oberschenkel leicht verwundet worden.

### Die drei Wege zum endgültigen Siege der Mittelmächte.

\* Ein längerer Artikel im „Corriere della Sera“ bespricht die drei Wege, welche den Mittelmächten zum Siege offen stehen, nämlich erstens Calais-Paris, dann Sues-Bombay, und erwähnt den Biververband, hauptsächlich den dritten Weg zu veranlassen, nämlich die Zwittertracht im Biververband und den eventuellen Abfall einer Macht.

### Was wir unseren Feinden abnehmen.

Unsere Gegner versuchen in der letzten Woche wieder einmal frampfhast, uns mit Worten totzuschlagen. Überall reden ihre leitenden Politiker zum lauschenden Volk, und jeder von ihnen versichert, daß Deutschland schon am Boden liege und in der kommenden Zeit der großen entscheidenden Angriffe den Gnadenstoß erhalten werde. Da kommen Angaben von zuständiger deutscher Seite über

### unsere Kriegserfolge in den 18 Kriegsmonaten

gerade recht, um unseren Feinden den Spiegel der Erkenntnis vorzuhalten. Unsere Beute beträgt nämlich:

- 1 429 971 Kriegsgefangene,
- 9 700 Geschütze,
- 7 700 Munitionskisten und sonstige Fahrzeuge,
- 1 300 000 Gewehre,
- 3 000 Maschinengewehre.

In diese Gefangenziffer sind aber — das sei ausdrücklich hervorgehoben — die Gefangenen nicht eingerechnet, die wir aus Rücksicht auf den kürzeren Transport unserer österreichischen Verbündeten zur Aufbewahrung überließen. Auch ist die Zahl der unseren Feinden verlorengegangenen Geschütze, Maschinengewehre und Gewehre weit höher, denn die angegebenen umfassen nur die brauchbaren und in unsere Magazine gewanderten. Viele Geschütze und Gewehre, mit Munition wurden auf den Schlachtfeldern ohne weiteres von uns in Verwendung genommen, diese lagen zerstückelt und völlig unbrauchbar da, so daß sie nicht erst mitgezählt wurden. Aus der Zahl der Gefangenen darf man nach anerkannten Erfahrungsgesetzen schließen, daß die Gesamtverluste unserer Gegner 3 Millionen weit übersteigen. Diese Zahlen reden eine eindringliche und für jeden, der hören will, weit überzeugendere Sprache, als die geschwollenen Verneinungsphrasen, mit denen unsere Feinde uns überschütteten.

### Der Schrei nach dem Zeppelin.

In England wie in Frankreich ist man weiter eifrig bemüht, die Erfolge der deutschen Luftschiffe bei ihren letzten Angriffen auf Paris und das englische Industriegebiet möglichst zu verkleinern und als ziel- und zwecklose Bombenschmeißereien hinzustellen. Wie groß aber diese Erfolge in der Tat gewesen sein müssen und wie empfindlich sie unseren Feinden an Herz und Nieren griffen, das beweist am besten die folgende Nachricht aus Paris: „Echo de Paris“ verlangt den Bau leuchtbarer Luftschiffe nach dem Beispiel der Engländer, die den Bau einer Anzahl großer leuchtbarer Luftschiffe in Aussicht ge-

nommen hätten. Das Blatt sagt geheimnisvoll die Behauptung hinzu, daß Frankreich den Engländern die Pläne zu diesen leuchtbaren Luftschiffen liefere, und zwar seien es Pläne nach dem Modell der jüngsten Zeppeline.

Man kann sich wohl kein besseres Zeugnis für die Überlegenheit unserer Zeppeline aus Feindes Mund denken, als daß ein französisches Blatt seinen Landsleuten die Güte der demnächst zu bauenden Luftflotte damit zu erhardt versucht, daß sie nach den deutschen entwendeten Plänen konstruiert werden soll.

### Ein englischer Kreuzer durch Luftbomben versenkt.

Wie aus holländischer Quelle berichtet wird, ist beim letzten Luftangriff auf England der englische kleine Kreuzer „Caroline“ auf dem Humber durch eine Bombe getroffen worden und mit großem Menschenverlust gesunken.

Der kleine Kreuzer „Caroline“ war erst am 21. September 1914 vom Stapel gelaufen. Er hatte eine Wasserdrängung von 3800 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 30 Seemeilen. Bestückt war er mit drei Geschützen von 15,2 Zentimeter und sechs von 10,2 Zentimeter. Er hatte zwei Torpedodoppelrohre, seine Besatzung betrug 400 Mann.

### „L 19“ von Holländern herabgeschossen?

Aus Rotterdam kommt eine Nachricht, die das traurige Ende des deutschen Luftschiffes „L 19“ auf das folgende Ereignis zurückführen will:

Am Mittwoch mittag überflog ein Zeppelin, der anscheinend durch Nebel außer Kurs geraten war, Ameland. Der Zeppelin fuhr sehr niedrig und war keine 100 Meter vom dortigen militärischen Posten entfernt. Die Küstenwache gab mehr als 60 Schüsse auf den Zeppelin ab, der zweifelsohne getroffen wurde und nordöstlich verschwand.

Die Meldung klingt so, als ob sie erst nachträglich entstanden wäre. Es ist doch recht auffällig, daß die Beschichtung des Zeppelins nicht sofort berichtet wurde und daß, wenn der Zeppelin wirklich schon getroffen wurde, holländischerseits keinerlei Anstalten zu seiner Rettung getroffen wurden.

### Englische Verlegenheitsausreden.

In England sucht man jetzt nach Ausreden, um den häßlichen Eindruck zu verwischen, den die Barbarei gegen die deutsche Luftschiffmannschaft bei jedem menschlich denkenden Neutralen erwecken muß. Der Kapitän des englischen Fischdampfers „King Stephen“, der es kaltblütig ablehnte, die 20 deutschen Schiffbrüchigen zu retten, behauptet jetzt: Ich habe geglaubt, daß das Luftschiff sich noch mehrere Stunden halten würde. Ich fuhr, da ich selbst die vielen Deutschen auf mein Schiff zu nehmen fürchtete, nach Grimshöfn, von wo dann Hilfe geschickt werden konnte. Diese Hilfe ist ausgeblieben — mit kaltherziger Absicht. Man wollte die Deutschen umkommen lassen. Daß sie in höchster Gefahr waren und sich nicht mehr lange halten konnten, wußte der Kapitän des „King Stephen“ selbst ganz genau. Abgesehen hat auch ein in Dull eingetroffenes französisches Wachtschiff das Braut gesehen, aber nichts zur Rettung getan, da es ihm schien, als ob keine lebende Seele mehr an Bord sei.

Christiania, 5. Febr. Englische Meldungen behaupten, daß der Kapitän des „King Stephen“ neun ungewaffnete Leute von dem Zeppelin „L 19“ gerettet und nur 13 Mann, die er nicht mitzunehmen wagte, ihrem Schicksal überlassen habe.

### Englisches Lob der Unmenschlichkeit.

Rechtfertigungsversuche im Fall „L 19“.

Die Engländer fühlen, daß die Weigerung des Fischdampfers „King Stephen“, die mit den Wellen ringende Besatzung des deutschen Luftschiffes „L 19“ aus naher Todesgefahr zu retten, ihnen im neutralen Ausland Schaden könnte. Deshalb fälschten die englischen Korrespondenten den skandinavischen Blättern die Telegramme über die häßliche Geschichte und meldeten nach Christiania und Kopenhagen, daß der „King Stephen“ neun Deutsche aufgenommen hätte und nur die Überzahl aus Furcht vor Überrumpelung seiner eigenen nur neun Mann zählenden Besatzung nicht hätte retten wollen. Nachdem man so den ersten, schlimmsten Eindruck abzumildern versucht hat, geht man nun heran, daran, mit verlaunender Spitzfindigkeit den kaltblütigen Mord an wehrlose Deutsche zu rechtfertigen. Neuter meldet:

Die öffentliche Meinung billigt das Verhalten des Fischdampfers „King Stephen“, der sich geweigert hat, die Besatzung des verunglückten deutschen Luftschiffes an Bord zu nehmen. Leider hat das Verhalten der Deutschen in diesem Kriege die Alliierten gelehrt, daß man ihrem Wort nicht glauben darf, noch darauf rechnen kann, daß sie die gewöhnlichen Grundsätze der Menschlichkeit beachten. Wenn der Fischdampfer mit einer Besatzung von neun Mann die Besatzung von beinahe 30 bis an die Zähne bewaffneten Männern an Bord genommen hätte, so war aller Grund anzunehmen, daß die Schiffbrüchigen ihre Retter überwältigten und den Fischdampfer als Brise nach Deutschland führten. Es ist ein bedauerlicher Zug in diesem Seekriege, daß die Schiffe sich davor fürchten, die Rettung Überlebender von zerstörten Schiffen zu versuchen, welche in offenen Booten den Unilden der Bitterung und allen Entbehrungen ausgesetzt sind, weil sie fürchten müssen, daß diese Boote gleichsam von deutschen Unterseebooten ausgelegte Köder sind, die darauf warten, jedes Fahrzeug zu versenken, das Schiffbrüchige zu retten versucht.

Diesen verlogenen Ausführungen gegenüber ist jedes Wort der Abwehr verschwunden. Englands stillige Verrohung ist gerade durch sie aufs schärfste gebrandmarkt und in das abscheulichste Licht gerückt, das hoffentlich den Neutralen, die noch immer an der läugerischen Lehre von Englands Großmut festhalten, die Augen öffnen wird. Nur die eine Frage sei an das englische Volk gerichtet: Warum konnte denn die kleine Brisenmannschaft des Leutnants Berg mehrere hundert Engländer wochenlang auf der „Appam“ benach und sie in den sichern Hafen geleiten?

### Der Bischof von London am Pranger.

Um das Verhalten des „King Stephen“ zu rechtfertigen, ergreift auch der Bischof von London das Wort. Er erklärte:

Der Kapitän des Fischdampfers „King Stephen“ hätte die Besatzung des „L 19“ gern gerettet, hätte sich aber mit Recht auf das Ehrenwort der deutschen Besatzung nicht verlassen können. Wenn er die Deutschen an Bord genommen hätte, so würden sie die Besatzung des Schiffes überwältigt und die ganze deutsche Besatzung würde dies als einen Akt geschickter Strategie bejubelt haben. Die Deutschen hätten während dieses Krieges die Ritterlichkeit erdroffelt. Es sei Pflicht der Engländer, sich mit dem Kapitän des Fischdampfers solidarisch zu erklären. Ein würdiger Diener vom Wort der Liebe und Barm-

herzigkeit, dieser hohe englische Kirchenfürst! Aber was wir nicht zu seiner Entschuldigung den einzigen milden Umstand anzuehen, der ihm gewährt werden kann, ist ein Engländer! damit ist alles gesagt.

### Die deutsche Brise „Appam“!

Daß die „Appam“ als deutsche Brise zu betonen ist, hat der amerikanische Staatssekretär des Außenwesens anerkannt. Aber anscheinend bewegen ihn jetzt ihr weiteres Schicksal neue Zweifel. Aus Washington berichtet:

Sanjour erklärte, einer Washingtoner Devische zu die einzige Frage sei, wie lange die „Appam“ in amerikanischen Gewässern bleiben wolle. Der amerikanische Vertrag bestimme, daß deutsche Brisen den amerikanischen Gewässern frei ein- und ausgehen dürfen. Deutscherseits wird erklärt, daß die „Appam“ ein deutsches Kriegsgericht die Entscheidung in Hampton Road bleiben werde.

Inzwischen sind auf Anwendung der amerikanischen Regierung gegen den ausdrücklichen Einspruch des deutschen Kommandanten der „Appam“, des Leutnants Berg,

### sämtliche britische Untertanen in Freiheit

gesetzt worden, mit Ausnahme derjenigen, die bei Gefangennahme Widerstand geleistet haben. Diese so wie die amerikanischen Behörden anordneten, an zu bleiben, bis eine endgültige Entscheidung getroffen sei. Der amerikanische Zollbeamte Hamilton an Bord kam dem Leutnant Berg die Besingungen der Washingtoner Regierung mitteilte, wies Berg ihn darauf hin, daß er auf deutschem Territorium befände und daß alle Besatzung an Bord entweder deutsche Untertanen oder deutsche gefangene seien und daher an Bord bleiben müßten. Hamilton nahm trotzdem den Gouverneur von Sierra Leone, B. wetter und den Administrator von Lagos James und die Hauptkommissar von Adanti, Folker mit sich, um dem britischen Marineattaché und dem britischen Konsul zu beratschlagen. Hamilton kehrte nach kurzer Zeit zurück und erklärte, daß alle Personen an Bord mit einigen Ausnahmen frei gehen könnten, wohin es ihnen beliebe.

### Die „Möwe“.

Über das geheimnisvolle deutsche Schiff, das „Appam“ kaperte, werden weiter die verschiedenartigsten Gerüchte verbreitet. Der Kapitän Barton von dem senkten Dampfer „Corbridge“ behauptet, daß die Besatzung der „Möwe“ mehrere hundert Mann betragen habe, teils den Namen „Möwe“, teils den Namen „Tonga“ ihren Rüben trugen. Der Gouverneur von Sierra Leone behauptet, daß die „Möwe“ die „Appam“ über die Hilfssignale zum Halten gebracht habe. Am Heck des Schiffes habe schlapp eine Flagge gehangen, die der Kapitän der „Appam“ fälschlich für die englische gehalten habe, die in Wahrheit aber die deutsche Kriegsflagge gewesen sei. Merewether erzählt dann weiter: Als wir auf 200 Meter herankamen, vollzog sich plötzlich bei dem anderen Schiff ein Wandel, der uns wie mit einem trüben Schleier berührte. Am Bord der „Möwe“ erschienen veränderte die bisher fest und einheitlich erschienenen Geländer, wie mit einem Zauberschlage. Wir erfuhr später, daß ganze Stücke dieses einheitlich aussehenden Geländers aus Stahl bestanden, die auf einen von Kommandobrücke aus bewirktem Druck in der Verankerung verschwanden.

### Bewaffung feindlicher Handelschiffe.

Aus Genua wird berichtet, daß 18 große italienische Handelsdampfer jetzt mit Kanonen ausgerüstet sind. Die Dampfer haben zum Teil mobile Deckpanzerungen erhalten. Die Armierung darf nur defensiv gebraucht werden.

Wie die letztere einschränkende Bestimmung in der Praxis unserer Feinde ausgelegt und angewendet wurde, erfährt man aus dem Verhalten des unter holländischer Flagge fahrenden englischen Hilfskreuzers „Melanie“, der am 17. Januar einen

### heimtückischen Angriff auf ein deutsches U-Boot

in der Nähe von Malta ausführte. Nach dem jetzt vorliegenden deutschen Bericht war der seinem Auftrage nach durchaus unverdächtige Dampfer durch Signal angefordert worden, zur Prüfung der Schiffspapiere Boot zu schicken und hatte dies auch getan. Vorsichtshalber tauchte das U-Boot und tauchte dann neben dem Schiff in etwa 1000 Meter Entfernung auf. Sofort erfolgte von der noch immer unter holländischer Flagge fahrenden „Melanie“ heftiges Feuer aus zwei Geschützen mittleren Kalibers und Maschinengewehren, vor dem sich nur durch schnelles Tauchen retten konnte. Auch versuchte der verkappte englische Dampfer das U-Boot zweimal zu rammen. Auch der französische Postdampfer „Blata“ hat nach einer Savas-Meldung, ohne angegriffen zu sein, ein Unterseeboot unter Feuer genommen. Er es sogar versenkt haben. Der Admiral Lacaze versicherte einem französischen Journalisten, daß die französischen Handelschiffe ausdrücklich Befehl hätten, auch wenn sie nicht angegriffen seien, auf jedes feindliche Unterseeboot das Feuer zu eröffnen oder es zu rammen.

### Deutsch-Kameruner auf spanischem Gebiet

900 Weiße und 1400 Eingeborene.

Der ungleiche Kampf unserer sich handhaft wehrten Kameruner Schutztruppe gegen eine erdrückende Übermacht ist am Ende angekommen. Neuter verbreitet die folgende antliche Meldung aus Madrid:

900 Deutsche und 1400 Eingeborene aus Kamerun sind nach Spanisch-Guinea übergetreten und wurden waffnen und interniert. Die Regierung sorgt für Verpflegung.

Auf Grund dieser antlichen spanischen Meldung kann noch daran zu zweifeln, daß die Reste der tapferen Kameruner nach anderthalbjährigen, heldenmütigen Ringen der gewaltigen Übermacht haben weichen müssen. Mit Freude können wir es begrüßen, daß ihnen wenigstens noch gelungen ist, die feindlichen Freijungsversuche zu vereiteln und sich auf neutrale spanisches Gebiet zurückzuziehen. Wenn die gemeldeten Zahlen zutreffend sind, so ist anzunehmen, daß fast noch in Kamerun befindlich gewesenen Deutschen mangel an Sicherheit sind. Es liegen schon seit einiger Zeit Meldungen vor, daß die spanische Regierung es sich in anerkenntlichster Weise angelegen sein läßt, für Wohlverhalten der sich ihrem Schutz anvertrauenden Kameruner zu sorgen.

### Neue deutsche Nationalhymne.

TU Wien, 7. Febr. (Str. Zeit.) Kaiser Wilhelm hat Richard Strauß damit beauftragt, eine neue deutsche Nationalhymne zu vertonen, zu der der Komponist selbst den Text schreiben soll.

**Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.**  
Amtlich wird verlautbart: Wien, 5. Februar.  
Auf allen drei Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

**Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.**  
TU Wien, 6. Febr. (W.T.B. Nichtamtlich.) Amtlich verlautbart, 6. Februar 1916:  
Der gestrige Tag verlief auf allen Kriegsschauplätzen ohne besondere Ereignisse.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

**Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.**  
Amtlich wird verlautbart: Wien, 7. Februar.  
Lage überall unverändert.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

**Von freund und feind.**  
[Illustriert: Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]  
**Montenegrinische Nachklänge.**  
Wien, 5. Februar.

Die Blätter erfahren von gut unterrichteter Seite, daß die Friedensverhandlungen mit Montenegro — wo übrigens volle Ruhe herrscht und die Bevölkerung den österreichisch-ungarischen Truppen überaus freundlich entgegenkommt — noch nicht begonnen haben und erst dann in Angriff genommen werden, wenn die in Montenegro verbleibenden Persönlichkeiten in der Lage sind, einwandfreie Vollmachten dafür aufzuweisen, daß sie berechtigt sind, mit dem österreichisch-ungarischen Armeekommando in Friedensverhandlungen einzutreten. Da weder Prinz Mirko noch die im Lande weilenden drei Minister — mit denen übrigens unser Kommando sich in gutem Einvernehmen befindet — Vollmachten besitzen, kann derzeit von Verhandlungen nicht die Rede sein.  
Hier sei ferner auch mit einer Sage des montenegrinischen Generalstabs in Rom aufgeführt. Dieses verbreitete, daß der montenegrinische General Bece und der Major Kompar beide haben die Übergabeverhandlungen geleitet — seien in ihren Säulern in Cetinje ermordet worden. Hierzu wird aus dem Kriegspressequartier mitgeteilt, daß beide Offiziere sich besser Gesundheit erfreuen, in Freiheit in Cetinje leben und daß Major Kompar sogar Dienst im montenegrinischen Kriegsministerium tue. Das genügt.

**Wilson über das Recht der Amerikaner.**  
Amsterdam, 5. Februar.  
Viel bemerkt wurden die Ausführungen, die Wilson vor einigen Tagen in Kansas gemacht hat, denn sie wurden so aufgefaßt, als wollte der Präsident England gegenüber mit der Faust auf den Tisch schlagen. Wilson stellte folgende Grundzüge auf:  
„Die Amerikaner haben ein Recht, den friedlichen Verhandlungen Lebensmittel zu verkaufen, wann und wo die Kriegsumstände dies nach völkerrechtlichen Bestimmungen gestatten. Wir haben ein Recht, sie mit Baumwolle zu versehen, damit sie sich Kleider können; wir haben ein Recht, unsere Erzeugnisse ihnen zuzuführen.“  
Die Engländer, an deren Adresse diese Rede gerichtet waren, saßen die Sache recht kühl auf. Der „Times“ in Vertreten, der diese Äußerung an sein Blatt kauft, bemerkt, daß man sie nicht etwa als die Ankündigung einer länderübergreifend-amerikanischen Krise auffassen solle; sie wie alle die Reden Wilsons in den letzten Tagen seien nur als ein Mittel anzusehen, um die Volksstimmung angesichts der anstehenden Präsidentschaftswahlen zu gewinnen. — Wir glauben, daß der Mann recht hat.

**Frankreich will die Führung haben.**  
Paris, 7. Februar.  
Der bekannte Senator Lambert, über dessen frühere Verdienste die regierenden Kreise nicht immer erfreut waren, beschäftigt sich im „Journal“ mit der Frage, woran liegen möge, daß die Mittelmächte überall im Vorteil sind, obwohl der Viererband mehr Menschen und mehr Munition hat. Die Antwort? Dem Viererband fehle es an der einheitlichen Leitung; jeder Verbündete führe seinen eigenen Krieg. Das muß anders werden und Frankreich ist bereit, infolge seiner langen Kriegserfahrung und der Höhe der technischen Leistungen, seiner Intelligenz, die Seele und das Gehirn der Koalition zu werden. „Mögen“, so schließt er den Artikel, die Alliierten lernen, in Frankreich zu leben. Die Freunde sehen: die Zentralmacht, deren Sturz der Triumph aller und deren Sieg durch die Mithilfe aller zum Triumph aller werden würde.“  
Neu an diesem Artikel ist nur die rückhaltlose Anerkennung, daß die Mittelmächte überall im Vorteil sind. Nicht alle Schreibenden und schreienden Franzosen sind so ehrlich und so — mutig, dies öffentlich auszusprechen.

**Fleischlose Tage in Russland.**  
London, 7. Febr. (W.T.B. Nichtamtlich.) Meldung Reuterscher Bureau. Die „Times“ berichtet aus Petersburg: Der Ackerbauminister ließ verlautbaren, daß es nötig sei, im ganzen Reich zwei fleischlose Tage pro Woche einzuführen, wenn man ein ruhmvolles Abnehmen des Viehbestandes vermeiden wolle. Das Ministerium schlägt außerdem vor, die Fleischration der Soldaten herabzusetzen.

**Lokale u. Vermischte Nachrichten.**  
**Auszeichnungen vor dem Feinde.**  
\* **Österreich, 7. Febr.** Der Matrosen-Infanterist Hans Steinheimer von hier ist zum Maaten (Unteroffizier) befördert worden.  
\* **Hattenheim, 7. Febr.** Dem Feldwebel Andreas Wagner, der 1. Komp. Reg.-Inf.-Regt. 87, Sohn des Feldwebel Christian Wagner, von hier, wurde für Tapferkeit vor dem Feinde das **Eiserne Kreuz 2. Klasse** verliehen.  
\* **Für Tapferkeit vor dem Feinde** wurden mit dem **Eisernen Kreuz** ausgezeichnet: Unteroffizier Meilinger aus Schierstein a. Rh., Unteroffizier Schranz aus Oberwalluf und Pionier Berenz aus Essen, sämtlich der 1. Pionier-Komp. 18. U. R.

**Schierstein, 8. Febr.** Dem Unteroffizier Julius Rirschhöfer von hier ist das **Eiserne Kreuz** verliehen worden.

**Österreich, 8. Febr.** Der hiesige Lokalgewerbeverein veranstaltet am Sonntag, den 13. Februar eine allgemeine Versammlung. Herr Obergärtner Schlegel wird einen Vortrag halten über Rheingauer Kriegspflichten. Der Eintritt ist für Jedermann frei, auch für Nichtmitglieder, und wird allgemein dazu eingeladen. Die Versammlung findet statt, bei Herrn Gastwirt Kühn, nachmittags 4 Uhr.

**Winkel, 7. Febr.** Hohe Viehpreise. Die Metzgermeister Herren Wilh. Dittes und Emil Dallgarten hier kauften gestern in Östreich von den Landwirten Herrn Jos. Walter einen Ochsen zu 1600 Mark und von Herrn Joh. Bibo einen solchen zu 1515 Mark.

**Hattenheim, 6. Febr.** Hier wurde gestern mittag durch die Aufmerksamkeit eines Lokomotivführers ein Unglück verhütet, wobei ein Menschenleben hätte zu Schaden kommen können. Der Bahnmeister von Hattenheim fuhr mit dem Bahnschiff auf dem Nebengeleise, als ihm ein Güterzug plötzlich entgegen fuhr. Glücklicherweise konnte der Zug bei einer Entfernung von 2 Meter zum Stehen gebracht werden.

**Neudorf, 7. Febr.** Schon wieder hat der Krieg ein Opfer unserer Gemeinde gefordert. In der Nacht vom 30. zum 31. Jan. fiel auf dem Felde der Ehre der 25-jährige heldenmütige Kämpfer Heinrich Jfinger, Reservist im Infanterieregiment Nr. 87. Ehre seinem Andenken!

**Seisenheim a. Rh., 7. Febr.** Der viele Jahre lang an der hiesigen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau tätige Professor Dr. Kulisch, der, seit er von hier geschieden ist, die Kaiserl. landwirtschaftliche Versuchsanstalt für Essig-Vegetation in Kolmar als Direktor leitet, bekam vom Kaiser den Charakter als Geheimrat verliehen.

**KO Aus dem Rheingau, 7. Febr.** Vom 1. Februar ab wurde im Postverkehr mit dem Gebiet des Generalgouvernements in Warschau auf Postkarten auch die polnische Sprache zugelassen. Briefe dieses Verkehrs sind nach wie vor nur in deutscher Sprache zulässig.

**Aus dem Rheingau, 8. Febr.** Zahlung des Wehrbeitrages. Es wird darauf hingewiesen, daß das dritte Drittel des Wehrbeitrages bis 15. Februar bezahlt sein muß. Am 16. Februar beginnt die kostenpflichtige Zwangsbeitreibung.

**Aus dem Rheingau, 7. Febr.** Das stellvertretende Armeekommando des 18. Armeekorps in Frankfurt a. M. hat die Anordnung getroffen, daß Witzern im weitgehendsten Maße Urlaub erteilt werden soll, zwecks Vornahme des Nebenschnittes in den Weinbergen, soweit dies die militärischen u. dienstlichen Interessen zulassen. Gesuche fraglicher Art sind bis zum 10. ds. Mts. bei den betreffenden Bürgermeistereien schriftlich einzureichen und müssen gut begründet sein.

**Die Jugend von der Strafe.**  
Rauchverbot für die Jugend.  
\* Der Stellvertretende Kommandierende General des 18. Armeekorps hat im Interesse der Jugendfürsorge im Kriegs- eine Verordnung erlassen, durch die jugendlichen Personen unter 17 Jahren der Besuch von Wirtschaften, Cafés, Automatenrestaurants und Kinos, sowie der Aufenthalt auf den Straßen nach 8 Uhr abends (im Winter) verboten wird, wenn sie sich nicht in Begleitung ihrer Eltern, geistlicher Vertreter oder sonstiger Aufsichtspersonen befinden. Auch das Rauchen in der Öffentlichkeit ist ihnen verboten. Ebenso ist die entgeltliche oder unentgeltliche Verabfolgung von Rauchwaren an die bezeichneten Jugendlichen unter Strafe gestellt.

**Beurlaubungen für die Frühjahrsbestellung.** In der Vorstandssitzung der Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bez. Wiesbaden wurde auf Antrag des Vorstandes beschlossen, bei der Heeresverwaltung für tunlichste Beurlaubung von zum Heeresdienste eingezogenen, auf dem Lande ansässigen Handwerkern zwecks Ausführung von Ausbesserungs- und Instandsetzungsarbeiten an landw. Maschinen und Geräten zur Frühjahrsbestellung, sowie zum Ankauf der hierzu erforderlichen Holzgerätschaften, gleichzeitig soll das stellvert. Armeekommando gebeten werden, während der Zeit der Frühjahrsbestellung von einer Begutachtung der Urlaubsgesuche der zum Heeresdienste eingezogenen Landwirte durch die Landwirtschaftskammer im Interesse einer beschleunigten Erledigung dieser Gesuche abzusehen und von der Kammer nur in zweifelhaften Fällen ein diesbezüg. Gutachten einzufordern.

**Wiesbaden, 7. Febr.** Die Stadtverordneten-Versammlung lehnte, ebenso wie bereits Magistrat und Verkehrsdeputation, den Ankauf der Straßenbahn, die von der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft betrieben wird, einstimmig ab.  
\* **Von der Hauser Höhe, 6. Febr.** Nachdem wir bis jetzt schneefreie Erde hatten, beginnt es seit gestern Mittag wieder zu schneien. Bei der am Montag in der hiesigen Gemarkung abgehaltenen Jagd wurden vom Gastwirt Schneider von hier und einem Stadtbacher Schützen zwei starke Reiler erlegt.  
— **Gau-Algesheim, 7. Febr.** Der Kriegsinvalide Heinrich Mayer von hier ist infolge des Sturzes von der Treppe gestorben, hat also keinen Genidbruch erlitten, sondern er ist einem Schlaganfall erlegen und dann erst die Treppe hinuntergestürzt. Dies wurde gerichtlich festgestellt.  
\* **Bingen, 7. Febr.** Was noch nie geschehen ist, seit die Fahrinnen im Rheine geschaffen sind, wurde jetzt geleistet. Das erste Floß, das in diesem Jahre talwärts fuhr, ist durch das neue Fahrwasser gefahren, also durch eine Fahrstrecke, die noch kein Floß durchfahren hat. Das Floß stand unter der Leitung des Schiffermeisters Kaspar Reihler aus Mainz-Kastel, während die Steuerung von den Steuerleuten Peter Hammel-Bingen und Anton

Maus-Rüdesheim besorgt wurde. Sowohl hinter als vor dem Floße waren zwei Schleppdampfer vorgespannt, da bei der reißenden Strömung im neuen Fahrwasser das Floß in großer Gefahr schweben mußte. Tatsächlich gelang das Wagnis in der besten Weise. Das Floß wurde durch das Fahrwasser gelotst und dann in das alte Fahrwasser, das nach dem Binger Loch führt, geleitet, worauf die Reise in der üblichen Weise vor sich ging. Es handelte sich um ein Floß vom Rhein.  
\* **Bingen, 7. Febr.** Der Krankenbruder Epiphanius vom Franziskanerorden in Waldbreitbach, der zu Beginn des Krieges beim hiesigen Zweig des Ordens als Krankenpfleger tätig war und in Bingen sehr bekannt gewesen ist, hat auf dem westlichen Kriegsschauplatz schwere Verletzungen an Kopf und in der Lunge erlitten. Ein Arm, der rechte, wurde ihm gelähmt. Der Bruder liegt in einem Lazarett zu Peronne. Die Verletzungen sind durch Granatsplitter entstanden. Der Verletzte war, als er im Januar 1915 einrückte, 20 Jahre alt. Er stand bei einem Jäger-Regiment.  
\* **Mainz, 7. Febr.** „Elektrisch“ durch die Große Bleiche. Am 4. Februar, vormittags wurde auf der für den elektrischen Straßenbahnbetrieb fertiggestellten Großen Bleiche eine Probefahrt mit einem Motorwagen unternommen. Die behördliche Abnahme der neuen Strecke erfolgte heute, wo auch gleich die Betriebseröffnung stattfand.  
\* **Warnung vor einem Heiratschwindler.** Ein Dienstmädchen aus der Gifel, welches bei einer Wiesbadener Herrschaft in Stellung war, lernte vor kurzem dort einen fremden Mann kennen, der ihm die baldige Heirat versprach. Das Dienstmädchen kündigte aus diesem Anlaß gleich seine Stellung, holte zu Hause seine Erparnisse und übergab sie dem Manne, der damit verschwand.  
\* **Mit Milch gefälschtes Wasser.** Die ledige Henriette M. aus Kloppenheim, welche ihrem Bruder die Wirtschaft führt, hat, da die Milch, die die Kuh gab, bei weitem nicht für die Ansprüche der Kundschaft langte, einfach kräftig mit Wasser nachgeholfen. Der Amtsanwalt des Wiesbadener Schöffengerichts meinte am Freitag, bei der häufigen Streckung der Milch und dem hohen Preise hiesigen keine Geldstrafen nichts, es müßten Strafen eintreten, die den Panfiker als Netztüger brandmarken und ihn öffentlich bloßstellen. Er beantragte 200 M. Geldstrafe, die Schöffen nahmen die Täterin aber nur in eine solche von 100 M. und Publikation durch die Tagespresse im Landkreise Wiesbaden.  
\* **Danzig, 7. Febr.** Im Alter von 103 Jahren verstarb dieser Tage eine Frau Dunack in Jellen bei Lautenburg (Westpr.). Die Verstorbene verrichtete bis zum letzten Augenblick ihres Lebens ihre häuslichen Arbeiten. Ein Schlaganfall war die Ursache des Todes.  
\* **Flucht und Wiedererhaftung französischer Flieger in der Schweiz.** Die französischen Flieger Gilbert und Barn, welche in einer Züricher Kaserne seit Oktober 1915 interniert waren, versuchten in Zivilkleidern zu entfliehen. Die Flucht wurde sofort bemerkt, Telephon und Telegraph in Bewegung gesetzt und die französische Grenze gesperrt. Beide Flüchtlinge wurden in einem Zug französischer Kräfte auf der Station Olten verhaftet. Der Kriegsgefangenenzug war vor der Abfahrt in Zürich genau durchsucht worden.  
\* **Kein Vorkrieg in Bayern.** Aus Anlaß der weiteren Verabschiedung der Brauereien erließen die stellvertretenden Kommandos I, II und III der bayerischen Armeekorps die Verordnung, daß die Herstellung von starken Bieren jeder Art einschließlich der sogenannten Wärgenbiere verboten ist. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr, beim Vorliegen milderer Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft.  
\* **Ein Denkmal für ewigen Haß.** Um mit dem „Matin“, der mehrere Preise für die Zerörung eines Zeppeleins innerhalb der Pariser Bannmeile ausgelegt hat, in Wettbewerb zu treten, bot der „Petit Parisien“ der Stadt Paris ein Denkmal für die Opfer der Zeppelein-angriffe und zur Verewigung des Haßes gegen Deutschland an. Das Denkmal soll in dem am meisten verwüsteten Stadtviertel aufgestellt werden.  
\* **Das kanadische Parlamentsgebäude durch Feuer zerstört.** Nachrichten aus Ottawa stellen fest, daß fast das ganze kanadische Parlamentsgebäude den Flammen zum Opfer gefallen ist. Man will Beweise für eine Brandstiftung haben, auch soll eine Explosion erfolgt sein. Zwei Frauen, zwei Arbeiter und zwei Soldaten verloren bei dem Brande das Leben. Es fand gerade eine Sitzung statt, als das Feuer ausbrach. Der Ackerbauminister erlitt schwere Brandwunden; der Premierminister mußte ohne Hut und Mantel flüchten. Der Schaden wird auf 20 Millionen Mark geschätzt.

**Bücherkunde.**  
Zu dem Gelehrten über vorbereitende Maßnahmen zur Kriegsgewinnsteuer veröffentlicht das Reichsfinanzamt soden im Zentralblatt für das Deutsche Reich die Ausführungsbestimmungen. Gleichzeitig erscheint in Carl Heymanns Verlag, Berlin W 8, eine Ausgabe des schweizerischen Gesetzes von dem Geh. Rat Roels, dem Delegierten im Reichsfinanzamt, mit sachkundigen und zuverlässigen Anmerkungen. Allen pflichtigen Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gewerkschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und eingetragenen Genossenschaften wird die Moosliche Bearbeitung bei der schwierigen und verantwortungsvollen Durchführung ein unentbehrlicher Führer sein.

Verantwortlich: Adam Etienne, Östreich.

**Vorsicht!**  
Geruchfreie Schuhcreme ist abfärbende Wassercreme! Verschmiert die Kleider!  
Kaufen Sie nichtabfärbenden Del-Wachsllederpuh Nigrin.  
Sofortige Lieferung, auch Schutzfett Tranolin und Tranlederfett.  
Hübsche Heerführerplakate.  
Fabrikant: Carl Sentner, Göppingen.



# Holzversteigerung.

Am Donnerstag, den 10. Februar 1916, vormittags 10 1/2 Uhr, wird im Distrikt 32 „Kappelbach“ nachverzeichnetes Holz versteigert:

- Ruhholz.**  
 22 Eichenstämme mit 2,92 Fm.  
 73 Kadelholzstämme mit 15,73 Fm.  
 69 I. Kl., 190 II. Kl., 771 III. Kl. Stangen  
 299 IV. Kl., 427 V. Kl., 150 VI. Kl. Stangen.
- Brennholz.**  
 15 Rm. Eichenknüppel  
 14 „ Buchenknüppel  
 10 „ Reiser 1. Klasse  
 45 „ andere Laubholzknüppel.

Defrich, den 4. Februar 1916.  
 Der Bürgermeister:  
 Beder.

# Aug- und Brennholzversteigerung.

Am Mittwoch, den 9. Februar ds. Js. morgens um 10 Uhr anfangend, werden in dem Mittelheimer Gemeindefeld Distrikt „Hermannshorn“



- 48 Rm. Eichen-Schichtnußholz  
 8 „ Buchen-Schichtnußholz  
 75 „ Buchen-Schichtholz  
 93 „ Buchen Knüppelholz und  
 25 „ Reiserknüppel

an Ort und Stelle versteigert.  
 Mittelheim, den 1. Februar 1916.  
 Der Bürgermeister:  
 Hirschmann.

Ein feischer Transport

# extra schwerer Fahrochsen

eingetroffen bei  
**Julius Ackermann,**  
 Pferdehandlung,  
 Langen-Schwalbach.

Am Mittwoch und Donnerstag (9. und 10. Februar) sind schöne hannoveraner

# Ferkel und Läufer

zu haben bei  
**Derziger, Schierstein, Siebricherstraße 23.**

# Schluss

für Anzeigen-Aufnahme und redaktionelle Einsendungen jeweils am Erscheinungstage der Zeitung

vormittags 10 Uhr.

Anzeigen grösseren Umfangs bitten wir einen Tag vorher einzusenden.



# Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner nun in Gott ruhenden innigstgeliebten Gattin, unserer guten Pflegemutter und Großmutter

# Frau Elisabeth Maria Petri,

geb. Kranz,

sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank. Besonderen Dank noch für die reichen Kranz- und Blumenpenden, sowie den barmherzigen Schwestern des St. Josefs-Hospitals in Wiesbaden für ihre aufopferungsvolle Pflege.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Peter Petri  
 Familie Basting  
 Familie Berg.

Winkel, den 7. Februar 1916.

# Knecht

zu einem Pferde gesucht. Näh. Exp. d. Blattes.

Ein ordentliches

# Mädchen

sucht gute Stelle. Zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

# Butterbrodpapier

(fett dicht)  
 zu haben bei  
**Adam Etienne,**  
 Oestrich.

# Schuhe, Stiefel

werden in einem Tag gut und billigst befohl.

- Bestes Kernleder.**  
 Herren-Sohlen 4.30 Mk.  
 Damen-Sohlen 3.20 „  
 Herren-Absätze 1.20 „  
 Damen-Absätze 90 Pfg.  
 bis 1 Mk.

Gewächte Sohlen 30 Pfg. teurer.

Knaben-, Mädchen-, Kindersohlen billigst.

Volle Garantie für nur solide und beste Arbeit, sowie prima Leder.

**Joseph Koch,**  
 Oestrich, Marktstraße 5

# Schuhmacher!

Zwecks Räumung gr. Lager empfehle als bei preiswert

la Qual. sortierte Militär-Sohlleder.

abf. ausnahmsw. zu 75 Pfg. per Pfd., Str. Mk. 68.— Spezialp. schon abgewogen Propez. 28 Pfd. ausn. Mk. 20.— Nachnahme.

**G. Menrad, Stuttgart,**  
 Johannesstraße 47 A.

# Institut Bein

Wiesbadener Privathandels-Schule

Rheinstraße 115.

Unterricht in allen kaufm. Fächern, sowie in

Stenographie, Maschinenschreiben, Schönschr., Bankw., Vermögensverwalt. usw.

Klassen-Unterricht u. Privat-Unterrichtung.  
 Beginn neuer Vollkurse am 1. und 15. jeden Monats.

**Hermann Bein,**  
 Diplom-Kaufmann und Diplom-Handelslehrer.

**Clara Bein,**  
 Diplom-Handelslehrerin, Inh. d. kaufm. Dipl.-Zeugn.

# Karl Knittweis,

Friseur in Erbach im Rhg., empfiehlt sich in Anfertigung aller

# Haararbeiten.

Söpfe werden angefertigt von Mk. 1.50 an.

Prima selbstgekelterten

# Apfelwein

Hotel Marcobrunn, Erbach.

Bes: **Jos. Jung,**  
 3. St. im Felde.

# Zahngebisse,

auch zerbrochene u. in Kautschuk gefaßt, sowie Bruchgold, Altmetalle usw., kauft nur zum höchsten realen Preis

**Ludwig, Wiesbaden,**  
 Wagemannstraße 18.

Bei Bestellung d. Postkarte komme ohne Verbindlichkeit ins Haus. Kaufe auch von Ärzten.

# Pianos

neu und gebraucht. Steht ca. 25 gespielte Pianos am Lager, teils wie neu, von Mk. 150 an. Harmoniums und Flügel.

Größte Auswahl in Mietpianos u. Harmoniums  
**Wiesbaden, Schmitz,**  
 Rheinstr. 52.

# Weinbergspfähle

Stüdel, in Drahtanlagen für Baumpfähle, tyansiert, imprägniert, empfiehlt

**Gg. Jof. Friedrich,**

Holz- und Fabrikgeschäft, Defrich, Landstraße 12

— Telephon 70. —

# Schützt

die Feldgrauen durch die seit 25 Jahren bestbewährten

# Kaiser-Brun Caramelle

mit über 3 Tannen

Millionen gebrauchen sie genau

# Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwichtig, kommen jedem Bräutigam

6 100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten im Privat- u. öffentlichen höheren Erfolg.

Palet 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., bei Porto. Zu haben in Apotheken sowie bei:

J. Scherer in Defrich

H. Höber Wwe. in Eitvo

E. Höhl in Eitville

J. Koh in Winkel

W. Müller in Hattenheim

W. Mehl in Niederwall

Joh. Weisend in Niedr

E. Ziegler Wwe. in Johannish

Johann Mayer in Erbach

Bahnhoft

Phil. Torn in Winkel

Johann Wöhr in Mitt

heim

# Bohnen

in schöner Lage in der des Rheins zu vermieten Zimmer, Küche, Badest

Keller usw., Wasser- u. Irigitätsleitungen, Vorgart etwas Gemüseland.

Administration

**Schloss Reinhardtshau**

Erbach i. Rhg.

# Evangelische Kirchen-Gem

Defrich.

Mittwoch, den 9. Febr.

5 Uhr nachm.: Krieges

im Betfaal zu Defrich

Mein grosser

# Inventur-Ausverkauf

in besseren

# Schuhwaren

Beginn am 1. Februar.

Ich habe mehrere 1000 Paare Stiefel u. Schuhe für Herren und Damen, aber aus gutem Leder gearbeitet, die der Mode unterworfen zu 4—5 Mk. unter dem jetzigen Preis zu verkaufen, um endlich mein Lager von diesen Einzelpaaren zu säubern. Sämtliche neueste moderne Art verkaufe ich mit nur ganz geringem Nutzen, um meine Kundschaft in jetzig schwerer Zeit helfend zu befriedigen.

**J. Drachman**

# Wiesbaden, Neugasse 22

parten & 1. St.

NB. Es lohnt sich für den Weitentferntesten mein Geschäft aufzusuchen, da ich auch grosses Lager in Herren- u. Knaben-Garden unterhalte.